

Pfarrer zu St. Martin, Joh. Müller, nicht bloß eine schöne Jubiläumsgabe zum 25. Pfarrjubiläum gewidmet, sondern auch eine gute Geschichte der Pfarrei geschenkt.  
P. Bl. Huemer.

#### **Die alte Stiftskirche und die ehemaligen Klostergebäude in St. Gallen.**

Ein Rekonstruktionsversuch von Dr. August Hardegger. Mit 2 Abbildungen im Text, 8 Tafeln in Lichtdruck und 20 Tafeln in Photolithographie. Verlag des Art. Institutes Orell Füssli, Zürich 1917, VII und 98 Seiten.

Jeder neue Beitrag zur Aufhellung der Baugeschichte von Kirche und Stift St. Gallen, zumal aus der berufenen Feder eines Bautechnikers kommt vielen erwünscht. Architekt Hardegger ist aber nicht nur durch die Beschreibung einiger Schweizerklöster bereits bekannt, er hat speziell über St. Gallische Baugeschichte auch schon einiges veröffentlicht. Somit können wir die vorliegende Schrift als eine im längeren Forschen herangereifte Frucht ansehen. Von der alten Abteikirche steht völlig nichts mehr; sie ist einem Prachtbau des Spätbarocks gewichen. Der ursprüngliche Bau von Kirche und Kloster begegnet uns jedoch in verschiedenen handschriftlichen Zeichnungen und Beschreibungen, was schon längst zu Rekonstruktionsversuchen Anlaß gegeben hat. Am brauchbarsten und ergiebigsten zeigen sich die Grundrisse, Längsschnitte und Pläne des P. Gabriel Hecht († 1745), der sich die längste Zeit seines Lebens mit dem Projekt des St. Gallischen Neubaus beschäftigte. Man kann sich von der Mannigfaltigkeit und der Ausstattung des alten Münsters einen Begriff machen, wenn man hört, daß es mit 33 Altären geziert war, die in der St. Otmarskirche, in der Kolumbankrypta, in der abgebrochenen St. Oswaldkapelle und in anderen Gebetsräumen untergebracht waren. Wie eine Idealansicht des Inneren des Münsters zur Zeit der Reformation aufweist, trennte ein gotischer Lettner den flachgedeckten Raum der Gläubigen vom Hochchor der Mönche. Die reiche Literatur von St. Gallen ermöglicht es, daß der Entstehung einzelner Bauglieder an Kirche und Kloster ziemlich gut nachgegangen werden kann. Dazu brachten die eifrig gepflogenen archivalischen Nachforschungen noch eine Menge von Notizen über die künstlerische Ausstattung durch Malereien, Skulpturen, Werke der Kleinkunst und des Kunsthandwerkes an den Tag. Alles wurde vom Verfasser an seinem Platz angeführt, vieles durch vorzügliche Zeichnungen und Lichtbilder auch dem Fernerstehenden näher gerückt. Ich bedaure nur, daß die 553 Fußnoten, die zumeist Buchbelegstellen enthalten, ganz am Ende nur so hinzugefügt erscheinen. Von besonderem Wert bleiben die 10 Punkte, die (S. 52–55) das Resultat der ganzen baugeschichtlichen Untersuchung über die ehemalige Stiftskirche kurz enthalten. — Ueber die alten Klostergebäude sind wir weniger gut unterrichtet. Hier haben Brände und Neubauten noch größere Aenderungen mit sich gebracht. War doch St. Gallen bis 1805 eine Fürstabtei mit einer Aebtepfalz und weitläufigen Gebäuden für viele Mönche. Dementsprechend waren auch die Wohn- und Wirtschaftsräume groß angelegt. Eine gewisse Beständigkeit bekam der Klosterbezirk erst durch die große Mauer von 1567, mittelst welcher Stadt und Stift St. Gallen endgültig von einander getrennt worden sind. Aber auch von dem alten Klostergebäude steht wenig mehr; was jetzt noch zu sehen ist, stammt aus der Zeit von 1760–1770. Ein Buch, das uns somit auf kurzem Weg in die Umwelt einer großen klösterlichen Vergangenheit führt, erscheint allen Freunden unseres Ordens sicher sehr willkommen.  
J. Strasser.

**Die Tragaltäre des Rogerus in Paderborn.** Beiträge zur Rogerus-Frage von Dr. Alois Fuchs. Mit 23 Abbildungen. Druck und Verlag der Bonifatius-Druckerei. Paderborn 1916.

Das schön ausgestattete Buch enthält folgende Hauptteile: 1. Allgemeines über Tragaltäre; 2. Der Tragaltar des Domschatzes; 3. Der Abdinghofer Trag-